

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Näher – ohne Scheu

„7 Wochen ohne“ – so heißt die Fastenaktion der Evangelischen Kirche für die Passionszeit. Sie lädt ein, scheinbar selbstverständliche Dinge des täglichen Lebens genauer wahrzunehmen.

Vor einem Jahr war ihr geliebter kleiner Hund gestorben. Jeden Tag war sie mit ihm spazieren gegangen. Sie hatte ihre festen Zeiten, traf Bekannte und andere Hundebesitzer, mit denen sie sich anfreundete. Man plauderte zusammen, setzte sich auch mal auf die Parkbank, bevor man wieder auseinander und in die einsame Wohnung ging. Nun gab es keinen Hund mehr, der ausgeführt werden musste, den man streicheln und umsorgen konnte. Die Kontakte zu den Hundefreunden wurden spärlicher, nur ab und zu rief noch mal jemand an. Der Bruder, mit dem sie zusammen gelebt hatte, war schon vor Jahren gestorben. Nun hatte sie noch nicht einmal mehr ihren Hund, der ihr Nähe schenkte.

Als sie zum Gottesdienst kam und sah, wie der

Pfarrer einige Besucherinnen herzlich begrüßte und umarmte, traute sie sich und fragte: „Herr Pfarrer, nehmen Sie mich doch auch einmal in den Arm?“

Im Neuen Testament wird eine Heilungsgeschichte von einer seit langen Jahren kranken Frau erzählt, die sich nichts sehnlicher wünscht als gesund zu werden. Sie überwindet ihre Scheu und Angst und berührt Jesu Gewand. Sie hofft, Heilung allein im Berühren zu finden. Und tatsächlich geschieht es: Sie berührt ihn und ist auf der Stelle gesund.

Trauen wir uns, zu berühren und unsere Scheu abzulegen, ein Lächeln zu schenken, eine Hand zu halten und die mit offenen Armen zu empfangen, mit denen wir gestern noch im Streit waren.

Vielleicht kann es gelingen, während der „7 Wochen ohne“ etwas abzulegen von der Scheu vor der Nähe zu Gott und zum Nächsten.

Ute Hagmayer



Unsere Themen

- ▶ Baby-Basar
- ▶ Märchenstunde
- ▶ Gottesdienste in der EMA
- ▶ Postpartale Depression – das Fremde in mir

Die Armen
werden niemals
ganz aus
deinem Land
verschwinden.
Darum mache
ich dir zur Pflicht:
Du sollst
deinem Not
leidenden und
armen Bruder,
der in deinem
Land lebt,
deine Hand
öffnen.

(5. Mose 15,11)



Immer wird es Armut geben - eine resignierende Einsicht, nicht gerade dazu angetan, besonderen sozialpolitischen Tatendrang hervorzurufen. Doch um Sozialpolitik geht es hier auch nicht. Zwar hat diese sich nach Kräften dafür einzusetzen, Armut zu bekämpfen, doch wird ihr dies niemals vollständig gelingen. Hier geht es um die soziale Verantwortung jedes einzelnen Menschen.

Gott erlegt uns die Pflicht auf, armen Menschen zu helfen. Mit einer Pflicht assoziieren wir vermutlich vor allem Druck und ein schlechtes Gewissen. Doch das ist nicht gemeint. Hier geht es um menschliche Eigenschaften, ohne die keine Gesellschaft Bestand haben kann: Mitgefühl, Solidarität und Barmherzigkeit. Seine Hand zu öffnen, ist dabei eigentlich erst der dritte Schritt.

Als erstes gilt es, unsere Augen zu öffnen, hinzusehen. Armut hat oft kein Gesicht: „Die“ Hartz-IV-Empfänger, die „unteren Einkommenschichten“, „die“ Obdachlosen, – oft bleiben sie in der Anonymität, namenlos und weit weg. Und arme Menschen schämen sich oft und verstecken ihre Armut: Alte Menschen, deren Rente nicht ausreicht, oder Alleinerziehende, die keinen Unterhalt bekommen - viele Menschen scheuen sich, zum „Amt“ zu gehen. Arme Menschen sieht man nur, wenn man hinsieht und bereit ist, wahrzunehmen.

Als zweiten Schritt gilt es, unser Herz zu öffnen. Das ist gar nicht so leicht, denn wie schnell gehen wir mit dem Anderen ins Gericht: „Der ist doch selbst schuld an seiner Situation!“ Wie schnell sind wir mit Ausflüchten bei der Hand: „Jeder muss selbst sehen, wo er bleibt.“ Wie schnell schieben wir die Verantwortung weiter: „Soll er doch Sozialleistungen beantragen.“ Oft stehen uns auch unsere Trägheit und Bequemlichkeit im Weg.

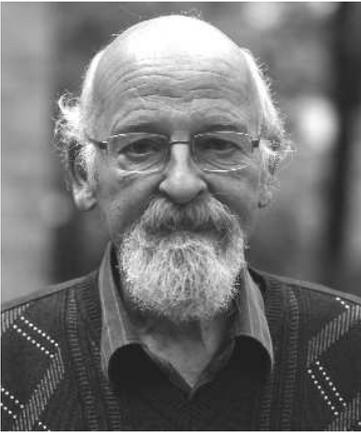
Wer sein Herz öffnen will, muss sich für einen Moment von all dem freimachen. Wenn das gelingt, dann kann man in dem anderen Menschen plötzlich den Bruder oder die Schwester entdecken, von Gott geschaffen und geliebt, einzigartig und würdevoll – und in Not. Und diese Herzenserkenntnis öffnet unsere Hand.

Die wachsende Armut in unserer Gesellschaft – und in der Welt – ist eine Herausforderung für jeden Menschen. Dies gilt ganz besonders da, wo Kinder durch Armut in ihrem Leben niemals die Chance erhalten, Bildung zu erlangen und auf diese Weise an wesentlichen Teilen des gesellschaftlichen Lebens teilzuhaben und der Armut zu entfliehen.

Das Jahr 2010 ist das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Vielleicht ist es auch für uns persönlich eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, ob und wie wir unser eigenes Engagement für arme Menschen verstärken können: Würde sich ein einmal eingerichteter Dauerauftrag für ein soziales Projekt oder eine Hilfsorganisation über einen kleinen monatlichen Betrag - vielleicht so viel, wie ich für einen Restaurantbesuch ausgeben würde - gravierend auf meinem Konto bemerkbar machen? Oder kann ich mich anders engagieren, z. B. bei einem Tafelprojekt oder bei einem Hausaufgabenhilfeprojekt mitmachen? Vielleicht besteht mein Beitrag auch darin, meinen Kindern oder Enkelkindern das Teilen beizubringen.

Im Umgang mit armen Mitmenschen nimmt Gott Jede und Jeden von uns persönlich in die Verantwortung. Dabei sind die Verantwortung für unseren Mitmenschen und die Verantwortung vor Gott eins. Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Valeska Basse



Pfarrer Jörg Lischka

Liebe Leserinnen und Leser

Auf Anhieb sind mir innerhalb von fünf Minuten fünfzehn Sprichworte oder „geflügelte Worte“ eingefallen zum Thema „Glück“, z.B. „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtigen“. Dass „dem Glücklichen keine Stunde schlägt“, gehört auch zu den Äußerungen, die oft verwendet werden, manchmal sicherlich auch voller Neid von Menschen, die nach dem Diktat der Uhr meinen leben zu müssen. Andere wiederum suchen „alles Glück dieser Erde auf dem Rücken der Pferde“ – was mir unvorstellbar ist, weil mir schon die Vorstellung, jemals ein solches Tier besteigen zu müssen, Unbehagen verursacht.

Glück ist ein zentrales Thema in der Poesie, in der Literatur – und auch ein Ziel der Menschen insgesamt. Wobei es sich derjenige sicherlich zu leicht macht, der behauptet, dass jeder seines Glückes Schmied sei, dass dieses Ziel mit ein bisschen Mühe und Anstrengung für jeden also zu erreichen sei. Das Glücksthema hat es auch in die Reihe der unendlich vielen Ratgeber-Bücher geschafft. Seit Monaten behauptet ein entsprechendes Buch einen vorderen Platz bei den Sachbüchern. Wenn aber Ratgeber nicht nur geschrieben, sondern auch in hohen Auflagen gekauft werden, dann wird damit sicherlich auch ein Defizit oder zumindest eine gewisse Unsicherheit deutlich, wie man denn glücklich leben könne. „Bin ich glücklich?“ – diese Frage stellen sich offenbar viele Menschen. Und da es kein Messgerät für Glück gibt, drängt

Glück, ein zentrales Thema von Poesie und Literatur – ein Lebensziel

diese Frage immer zum Vergleichen mit anderen Menschen – mit den Verwandten, den Freunden, den Nachbarn und den „Reichen und Schönen“, die uns ständig vor Augen gestellt werden. Der Vergleich macht die Antwort nicht leichter.

Glück ist ein sehr schillernder Begriff. Die lexikalische Definition ist bestimmt nützlich, aber auch langweilig und trocken: „Das Eins-Sein mit seinen Hoffnungen, Wünschen, Erwartungen; als Ziel individuellen Handelns in der Philosophie in der Antike viel diskutiert“. Das habe ich bisher immer mit „Harmonie“ umschrieben. In seinem Buch „Irre“ schreibt

Manfred Lütz in einer Passage über Drogenabhängigkeit: „Der Drogenabhängige glaubt mit wahnsinniger Intensität, dass der Kick, dass also das Glück aus eigenen Kräften machbar sei, mit viel Geld...“ Sie seien darin, so Lütz, auch ein Spiegel für die „konsumversessenen Normalen, die irrsinnigerweise Glück und den Sinn des Lebens mit viel Geld für machbar halten“. Diese „Spiegelung“ mag nicht jedermanns Zustimmung finden... Ist

„Glück“ aber vor allem ein „Kick“, also etwas total Besonderes, das mit nichts Alltäglichem zu vergleichen ist? Ich erlebe es nicht so. Aber ich will auch nicht immer auf etwas absolut Besonderes warten, auf ein großes Wunder gar. Ich fühle mich manchmal schon glücklich, wenn ich die verschneiten,

wie in Watte gepackten Straßen und Wege am Morgen sehe, wenn ich meine Familie um mich habe, wenn ich das Gefühl habe, nicht ganz schlecht gepredigt zu haben, wenn ich mich in Musik oder ein Buch vertiefen kann, was mich nicht mehr los lässt.

Am 17. Februar, dem Aschermittwoch, beginnt die Passionszeit. In den vom Karneval beherrschten Gegenden unseres Landes ist das eine wirkliche Zäsur: Von der Lustbarkeit

und dem Blödsinn hin zum Aschenkreuz auf der Stirn, von einem Tag auf den anderen. Bei uns merken wir das trotz aller Frohsinns-Importe nicht so. Die Passionszeit ist eine Fastenzeit, eine

Zeit, in der sich viele Menschen an das Leiden Jesu erinnern. In der viele Menschen sich auch bemühen, bewusster zu leben, intensiver wahrzunehmen, was sie bedrückt und einengt. „Glück und Glas, wie leicht bricht das“ – auch das könnte eine Entdeckung in diesen Wochen sein: Das Erleben von Glück, Harmonie, Zufriedenheit ist wohl nur möglich, wenn wir die gegenteiligen Erfahrungen nicht ausblenden oder verdrängen. Christen sind keine in das Leiden verliebten Menschen, wie sie manchmal gesehen werden. Aber sie sind auch keine Menschen, die glauben, dass Gott ihnen auf dieser Erde ewiges Glück beschert, das durch nichts getrübt werden kann. Gerade deshalb aber können sie auf den Höhen des Lebens glücklich sein – und in den Tiefen nicht endgültig verzweifeln.

Jörg Lischka



Dein Leben – ein Märchen?

Wir alle kennen Märchen. Und einige davon fallen uns auch sofort ein: Dornröschen, Schneewittchen, Aschenputtel. Wir haben sie in unserer Kindheit vorgelesen oder erzählt bekommen. Aber können uns jetzt, als Erwachsene, die Märchen noch etwas sagen?

Kann es nicht sein, dass Märchen genau die Themen behandeln, die in unserem eigenen Leben wichtig sind oder waren? Die Trennung vom Elternhaus, die Suche nach dem Glück, das Finden des richtigen (Ehe)Partners – diese und andere „Märchenstationen“ finden wir durchaus in unserem eigenen Leben wieder. Ich lade Sie herzlich ein, in einem

Kurs für Kreatives Schreiben einmal einen märchenhaften Blick auf das eigene Leben zu werfen und die passenden Worte für entscheidende Situationen in Ihrem Leben zu finden.

Kostenloses Informationstreffen:

Dienstag, 2. März 2010 im Gemeindehaus der EMA 17.00 - 18.30 Uhr.

Beginn des Kurses: Dienstag,

16. März 2010, 17.00 - 18.30 Uhr.

Danach: Sechs weitere Treffen, immer dienstags von 17.00 - 18.30 Uhr.

Kosten: 80 Euro, erm. 55 Euro.

Weitere Informationen und Anmeldung: Maren Hager, Germanistin. M.A., Poesiepädagogin, Wilskistr. 38, 14169 Berlin, Tel.: 0151- 557 23 280. www.poesiewelten.de info@poesiewelten.de

Du hast die Wahl ...

Dringender Aufruf an alle zwischen 14-25 Jahren.

Wir wollen mit deiner Hilfe eine andere, eine von dir mitbestimmte Jugendarbeit aufbauen. Um dieses zu ermöglichen, brauchen wir dringend eine Gemeindejugendvertretung an allen wichtigen Stellen. Also mach mit! Komm am 25. Februar von 18.30 - 20 Uhr ins **Jugendcafé Moritz** zur Gemeindejugendversammlung und wähle deinen Gemeindejugendrat.

Warum solltest du unbedingt kommen?

Damit die Interessen direkt von Jugendlichen – z.B. in wichtigen Gremien – vertreten werden können. Die Mitglieder des Gemeindejugendrates planen und koordinieren die Aufgaben der Jugendarbeit. Sie entscheiden z.B. darüber, was mit und in den Jugendräumen geschieht, oder sie beraten darüber, wo die Gelder für die Jugendarbeit sinnvoll eingesetzt werden können.

Wer wird gewählt?

Wenn du zwischen 14 und 25 Jahren alt bist, kannst du dich selbst als Vertreter

einer Jugendgruppe aus der Gemeinde wählen lassen. Oder du kannst wählen, wer zukünftig in der Jugendarbeit für dich mitentscheiden soll.

Falls du noch Fragen hast, dann schicke mir diese einfach an:

D.Nevi-Soenksen@gmx.de

Nutze deine Chance und komm am 25. Februar zur Wahl und hilf aktiv mit, eine Kirche für Jugendliche zu gestalten.

Eure Jugendmitarbeiterin Dajana

Platzreservierung

Du suchst nach einem Platz für deine Ideen? Oder neue Freunde? Immer mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und donnerstags von 17 - 19 Uhr öffnet euer Jugendcafé Moritz. Genau hier ist ein Platz für dich reserviert. Hier kannst du andere Jugendliche treffen, an dem neuen Theaterprojekt teilnehmen, eine Band gründen, Billard spielen, kochen lernen und und und.

Also komm einfach vorbei und gestalte mit uns eine Kirche für Jugendliche.

Juliette & Dajana

For girls only

Hast du Lust auf eine sinnliche, spielerische und genießerische Weltreise? Immer am letzten Freitag im Monat laden wir dich von 17.30 – 19.30Uhr zu einem ganz besonderen Abend ein. Dann erwartet dich im Café Moritz eine Reise in ein von Euch gewähl-

tes Land. Wir bereiten gemeinsam landestypische Speisen zu, gestalten landestypischen Schmuck und lernen ganz nebenbei das Land spielerisch kennen.

Natürlich stehst du mit deinen Fragen und Ideen im Vordergrund. An jedem Abend kannst du ganz unter Mädchen endlich mal alle deine Fragen loswerden und neue Kenntnisse dazu gewinnen.

Wir freuen uns auf Dich!

Juliette und Dajana

Baby-Basar

**„Nein, Babies wurden nicht verkauft!“
Kurzbericht zum Baby-Basar 2009**

Am 19. September vergangenen Jahres wurde erstmalig der Baby-Basar der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde erfolgreich in Eigenregie durchgeführt.

Obwohl nur wenig Zeit zur Vorbereitung vorhanden war, wurden Flugblätter hergestellt und verteilt. Eine Kundin der Kleiderkammer konnte gewonnen werden, ein Transparent herzustellen. Dieses wurde, wie alle anderen großflächigen Hinweise auf Veranstaltungen in der EMA, zwischen den Kiefern vor der Kirche befestigt.

Die Anmeldungen der Teilnehmer erfolgten über das Gemeindebüro. Die Standmiete wurde festgelegt auf 6,- Euro und einen Kuchen.

20 Tische wurden am Freitag im Gemeindesaal aufgestellt und nach der Reihenfolge der Anmeldungen den Verkäuferinnen und Verkäufern zugeteilt. Im Vorraum des Gemeindehauses hatten wir einen Tisch für die Ausgabe von Kaffee und Kuchen (gegen eine Spende) vorbereitet, sowie zwei Tische für einen Bücherstand, den Herr Stolz betreute. Weil das Wet-

ter schön zu werden versprach, wurden die Gartenmöbel gereinigt.

Am Sonnabend gegen 8 Uhr stellten wir die Gartentische und Stühle vor dem Gemeindehaus auf. In der Erwartung, auch Kinder als Besucher zu begrüßen, brachten wir zwischen den Kiefern eine „Slackline“ an.

Ab 9 Uhr wurde es lebhaft. Die Basarteilnehmer brachten ihre Schätze zu den Ständen. Das Kuchenbuffet füllte sich, und bei schönem Wetter fanden sich im Haus und im Gartencafé viele Käufer, Interessenten und einfach auch Neugierige in einer entspannten Atmosphäre zusammen.

In der Nachbetrachtung ist festzustellen, dass von 10 bis 15 Uhr ein gelungener Baby-Basar stattfand. Dieses wurde besonders deutlich durch Kommentare wie „coole Location“, „gute Organisation“, „super Stimmung“. Diese Aussagen haben wir als Organisationsteam als Dankeschön wohlwollend registriert.

Wir bedanken uns bei Frau v. Schönfels (Kita-Mutter) und Herrn Warnke (ehemaliger Kita-Vater) für die Hilfe



Michaela Dunkel

Mein Name ist Michaela Dunkel und ich bin 24 Jahre alt. Im Juli 2007 habe ich die Ausbildung zur Erzieherin an der 1. Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik erfolgreich absolviert. Seit August 2007 bin ich in der Kindertagesstätte Ernst-Moritz-Arndt als Vertretung tätig. Mir macht die Arbeit mit den Kindern sehr viel Spaß, vor allem, sie in ihrem Alltag zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Meine spezielle Vorliebe ist das kreative Gestalten. Mit den großen Kindern besondere Projekte zu erarbeiten, wie zum Beispiel frühkindliche Förderung, Schlittschuhlaufen, Reisen und vieles mehr, macht mir Freude.

Wir Kollegen sind sehr dankbar, dass wir Michaela haben, da sie sehr flexibel einsetzbar ist bei Krankheit, Urlaub und Kur anderer Mitarbeiterinnen. Da sie sich sehr gut mit unserem Team und den Eltern versteht, möchten wir sie nicht mehr missen.

Mit freundlichem Gruß,

Michaela und das Kitateam

beim Auf- und Abbau sowie bei Frau Pauli aus dem Team der Kleiderkammer für die Kuchenausgabe.

Basar 2010

In diesem Jahr wird der Baby-Basar am Sonnabend, 17. April und Sonnabend, 18. September stattfinden. Interessenten für Verkaufsstände können sich im Gemeindebüro anmelden.

Marlis Hinz



Vielfalt erleben

**Nachdenken, singen, beten –
nicht nur am Sonntag um 10 Uhr.**

Mit dem Stichwort „Kirche“ assoziieren die meisten Menschen wohl das Kirchengebäude mitten im Dorf oder im Stadtteil. Oder sie denken zuerst an den Gottesdienst, der am frühen Sonntagvormittag in der Kirche stattfindet, und der – so die landläufige Meinung – vor allem von älteren Menschen besucht wird. In den letzten Jahrzehnten haben sich differenzierte Strukturen von Gottesdiensten entwickelt, „Zielgruppenorientierung“ ist auch in der Kirche kein Fremdwort mehr. Das ist in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde nicht anders. An jedem Sonntag um 10 Uhr

laden wir zum Gottesdienst ein, dessen Besonderheit gerade darin liegt, dass er nach einer Ordnung gefeiert wird, die festgelegt ist und Vertrautes bietet. Im Gottesdienst beginnt auch der Kindergottesdienst, der dann allerdings im Jugendhaus fortgesetzt wird. Darüber hinaus aber feiern wir auch Gottesdienste, die sich von der herkömmlichen Form unterscheiden. Diese wollen wir kurz vorstellen, natürlich mit dem Hintergedanken, neugierig zu machen, um Gottesdienste in anderer Form kennen zu lernen.

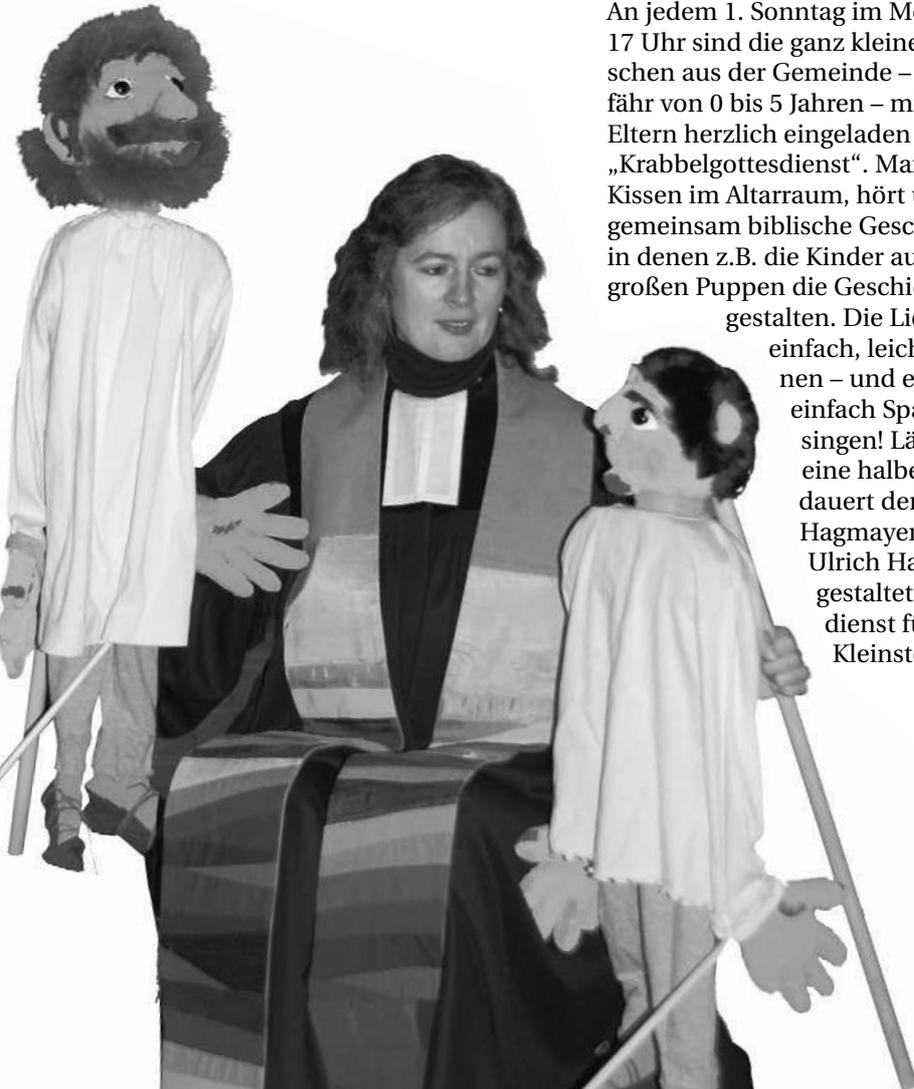


Krabbelgottesdienst

An jedem 1. Sonntag im Monat um 17 Uhr sind die ganz kleinen Menschen aus der Gemeinde – so ungefähr von 0 bis 5 Jahren – mit ihren Eltern herzlich eingeladen zum „Krabbelgottesdienst“. Man sitzt auf Kissen im Altarraum, hört und spielt gemeinsam biblische Geschichten, in denen z.B. die Kinder auch mit großen Puppen die Geschichten mitgestalten. Die Lieder sind einfach, leicht zu lernen – und es macht einfach Spaß, sie zu singen! Länger als eine halbe Stunde dauert der von Ute Hagmayer und Ulrich Hansmeier gestaltete Gottesdienst für die Kleinsten nicht.

Familiengottesdienst

Er beginnt ebenfalls am Sonntag um 10 Uhr, aber in ihm geht es lebhafter – und manchmal auch lauter – zu. Angesprochen werden sollen aber nicht nur mit Familien mit Kindern, sondern alle Gemeindeglieder – auch diejenigen, die es sonst etwas ruhiger lieben, sich aber vielleicht doch darüber freuen können, dass junge Familien mit ihren Kindern in die Kirche kommen. Im Mittelpunkt steht häufig ein „Anspiel“, eine Szene, in der ein biblischer Text oder ein zur Jahreszeit gehöriges Thema dargestellt wird. So wurde z.B. einmal zum Erntedankfest „Supermarkt“ gespielt. Die Predigt ist garantiert kurz, dafür sorgen schon die Kinder. Manchmal verlassen sie allerdings auch währenddessen den Kirchraum, um etwas zu basteln. Vorbereitet werden die Familiengottesdienste von einem Kreis, der sich regelmäßig trifft und um Kreativität bemüht. Im Anschluss an den Familiengottesdienst gibt es Kaffee, Tee, Gebäck – und manchmal auch ein richtiges Frühstück.



Kindergottesdienst

Sonntags gerne aufstehen, Freunde treffen, lachen, basteln, sich gut fühlen, geborgen sein – einfach ein wertvoller Mensch – das alles und noch viel mehr beinhaltet der Grundgedanke, der uns jeden Sonntag im Jugendhaus zusammenkommen lässt.

Nach dem gemeinsamen Beginn in der Kirche wandern Helfer und Kinder in das Jugendhaus und nehmen ihre Kerze als Zeichen der Verbundenheit zu den Erwachsenen mit in „ihren“ Gottesdienst.

Dann wird gesungen, gebetet, eine biblische Geschichte gehört und gebastelt. Wenn die Glocken läuten, sprechen wir gemeinsam das Vaterunser. Nach und nach werden die Kinder abgeholt. „Bis zum nächsten Mal“ hört man dann – und freut sich schon auf nächsten Sonntag.

Taizé-Gottesdienst

Der Ort Taizé ist ein Dorf im Burgund in Frankreich, das wahrscheinlich kaum jemand kennen würde, wäre dort nicht die Ökumenische Bruderschaft von Taizé beheimatet – mit einer starken Anziehungskraft für Jugendliche aus aller Welt. Zur Spiritualität, die dort gepflegt wird, tragen insbesondere die Gesänge in den Gottesdiensten bei, die meditativ und ruhig sind und auf diese Weise helfen, zur Ruhe zu kommen und ein inneres Gleichgewicht zu finden. In der EMA gestaltet eine Gruppe von jugendlichen Musikern – „Sostinuo“ genannt – unter der Leitung von Ulrich Hansmeier diese Gottesdienste, in denen auch die Musik und das gemeinsame Singen im Vordergrund stehen, verbunden mit biblischen Texten und Gedanken. Taizé-Gottesdienst ist an jedem 1. Sonntag im Monat um 18 Uhr.

Abendgebete mit Salbung und Segnung

Mit besonderem Öl gesalbt zu werden hat eine lange Tradition in der Kirche und in der Bibel – und nicht nur dort. Dies gilt als Zeichen persönlicher Segnung. Protestanten ist das eher fremd, nicht aber z.B. katholischen oder orthodoxen Christen. Darum verstehen sich unsere „Abendgebete mit Salbung und Segnung“ als ökumenische. Seit einigen Jahren finden sie in der EMA statt. Im Anschluss daran bleiben wir noch eine Weile zu einem Abendbrot zusammen, essen Mitgebrachtes und sprechen vor allem über das jeweilige Thema. Im Februar wird dies sein: „Sorget nicht!“ (Mt. 6, 25), im März: „Richtet nicht!“ (Mt. 7, 1).



Musikalische Vesper

Kirchenmusik spielt in unserer Gemeinde eine ganz wesentliche Rolle, zumal wir in unserem Kirchenmusiker Peter Uehling einen herausragenden Vertreter seines Berufsstandes haben. Er organisiert auch die „Musikalischen Vespere“ an jedem 2. Sonntag im Monat um 18 Uhr, die man oft auch als „Musik in der Kirche“ bezeichnen könnte, da sie durchaus nicht nur geistliche Musik zum Inhalt haben, sondern z.B. auch Liebeslieder aus Renaissance und Barock. Zu den Höhepunkten gehören sicherlich die Aufführungen der Kantaten von Johann Sebastian Bach entsprechend der jeweiligen Zeit des Kirchenjahrs. Leider finden die mit viel Aufwand verbundenen musikalischen Veranstaltungen nicht immer eine ausreichende Resonanz. Kultur und Qualität aber sind keine Domäne der Kirchen in Berlin-Mitte!

Zeit-Fragen

Es gibt viele aktuelle Fragen im Zusammenhang mit Theologie und Kirche und der Lebensgestaltung aus dem Evangelium, die es verdienen, ausführlicher bedacht und ausgeführt zu werden, als das am Sonntag Vormittag der Fall sein kann. Zudem kann es gut sein, auch einmal über den Rahmen der eigenen Gemeinde hinaus zuzuschauen und Menschen als Referenten einzuladen, die sich mit einer Thematik intensiv beschäftigt haben. So hat z.B. Generalsuperintendent i.R. Martin-Michael Passauer über die Rolle der Kirche in Berlin vor und nach der Wendezeit im letzten November referiert, ein Mann also, der diese Zeit aktiv mitgestaltet hat. Im Januar war Professor Dr. Günter Altner – Theologe und Biologe – bei uns zu Gast mit dem Thema „Charles Darwin und die Dynamik der Schöpfung“. Diese ebenfalls von einem Vorbereitungskreis erdachten und gestalteten Gottesdienste finden an jedem 3. Sonntag im Monat um 18 Uhr statt.

Keine Rabenmütter



Häufig verweigern sich Mütter nach der Geburt ihrem Kind. Sie brauchen Verständnis – und professionelle Hilfe.

Eine Zeit, in der Lebensfreude und fröhliche Zuversicht herrschen könnten, erfahren viele junge Mütter als bedrückende Enttäuschung. Statt Glücks- und Hochgefühle zu erleben, finden sie sich nach der Niederkunft in einem Stimmungstief wieder.

Die neue Lebenssituation hat sie überwältigt. Mütter, häufig Erstgebärende, können ihr Baby, auf das sie sich monatelang gefreut haben, plötzlich nicht leiden. Sie stehen dem Kind distanziert gegenüber, haben Probleme mit dem Knuddeln und Kuschneln, leiden unter Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Gereiztheit, Versagensängsten. All dies belastet ihre Seele, die Mutter-Kind-Beziehung, Ehe, Partnerschaft, den Tagesablauf.

Wie kann es passieren, dass ein Wunschkind zur Belastung und als Störenfried empfunden wird? Es handelt sich um eine ernste Krankheit: Die postpartale Depression (PPD; lat. partus = Geburt) ist ein Tabu, im Alltag sel-

ten Thema. Betroffene sprechen meist nicht darüber. Aus Unkenntnis der Situation, auch wegen Schuldgefühlen, dass die eigenen Reaktionen plötzlich ganz anders ausfallen, als es allgemein erwartet wird. Partner und Familienangehörige erkennen die stummen Signale einer depressiven Verstimmung oder Depression oft nicht, wissen nicht, was zu tun ist. Sie sind verzweifelt, erhöhen den Druck statt mitzuhelfen, ihn von der jungen Mutter zu nehmen. Die fühlt sich mit den Problemen oft alleingelassen. Sogar das Leben von Mutter und Kind kann dann gefährdet sein.

PPD – keine neue Krankheit

Der Fachbegriff Postpartale Depression ist neu, die Krankheit nicht. Sie wurde bereits vor mehr als 2000 Jahren im „Corpus Hippocraticum“ erwähnt, einer Schriftensammlung, zusammengestellt von Gelehrten vom 6. Jh. v. Chr. bis ins 1 Jh. n. Chr. An-

fang des 17. Jahrhunderts beschrieb der Portugiese Esteban Rodrigo einige Fälle. Im Jahr 1858 verfasste der Psychiater Louis Victor Marcé, Namensgeber für die „Marcé Gesellschaft für perinatale Psychiatrie e.V.“, eine Monographie über perinatale psychische Störungen.

Die sind ziemlich häufig. Etwa jede zweite junge Mutter leidet am kurzfristigen "Baby-Blues". An der postpartalen Depression erkranken zehn bis 15 Prozent aller jungen Mütter. Sie kann einige Monate, auch ein Jahr und länger dauern – bis fachliche Hilfe den Zugang zum Kind wieder ermöglicht hat und einen Umgang in Liebe und Zuwendung. Es ist wichtig, dass die Krankheit möglichst früh erkannt und fachlich kompetent behandelt wird. Schon die Kenntnis der Krankheit kann helfen, damit besser umgehen zu können.

Die Therapie richtet sich nach dem Schweregrad der Krankheit: Manchmal sind psychotherapeutische Gespräche ausreichend, sonst kommen Antidepressiva zum Einsatz. Bei sehr schweren Depressionen muss umgehend stationär in einer psychiatrischen Klinik behandelt werden.

In Berlin gibt es zwei Kliniken, die die Mutter und das Kind stationär

Adressen

Kliniken im Theodor-Wenzel-Werk

Potsdamer Chaussee 69, 14129 Berlin; Abteilung, die Mutter-Kleinkind-Behandlungen anbietet: Tel: 030/ 81 09 - 26 01. Sekretariat: silvana.rossi-may@tww-berlin.de, www.tww-berlin.de

St. Joseph-Krankenhaus

Gartenstr.1, 13088 Berlin. Mutter-Kind-Sprechstunde: Tel. 030/ 92 79 02 57. www.alexius.de

Selbsthilfegruppen im Netz:

www.schatten-und-licht.de

Berufsverband Deutscher Psychologen

www.bdp-verband.org

Marcé-Gesellschaft

c/o Dr. Christina Hornstein
Postfach 1420, 69155 Wiesloch.
www.marce-gesellschaft.de

aufnehmen (siehe Adressen). Sollte kein Platz frei sein, kann in einer anderen Klinik mit der Behandlung begonnen und eine Verlegung in eine Mutter-Kind-Abteilung angestrebt werden.

Die postpartale Depression ist eine Depressionsform unter vielen. Depression ist in unserer Gesellschaft inzwischen zur Volkskrankheit geworden. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht davon aus, dass Depressionen bereits im Jahr 2020 zu den zweithäufigsten Krankheiten gehören – nach Erkrankungen von Herz und Kreislauf. Nach einer Analyse, veröffentlicht in der „Zeitschrift für Allgemeinmedizin“, wird dabei aber etwa die Hälfte der Fälle aller Depressionen von Allgemeinmediziner*innen – sie sind in der Regel die erste Anlaufstelle – als zu behandelndes Krankheitsbild nicht erkannt.

Thema eines Films

Im Film "Das Fremde in mir" hat die Schauspieler*in Susanne Wolff dem Problem der PPD ein Gesicht und die Regisseur*in und Co-Autor*in Emily Atef dem Krankheitsbild eine dramatische Form gegeben. Der preisgekrönte Film hat das Problem stärker ins öffentliche Bewusstsein gebracht.

Der Film

Der Inhalt in Kürze:

Voller Freude erwarten Rebecca (32) und Julian (34) die Geburt ihres ersten Kindes. Kaum ist der Kleine da, wird Rebecca von Angst und Hilflosigkeit beherrscht. Das Kind ist ihr fremd. Ihr Zustand verschlimmert sich dramatisch, sie wird für das Kind und für sich zur Gefahr, denkt sogar daran, ihm und sich selbst das Leben zu nehmen. Nach einem Suizidversuch wird sie völlig verstört im Wald aufgefunden. Rebeccas Mutter erkennt, dass ihre Tochter professionelle Hilfe und Unterstützung braucht. Langsam, Schritt für Schritt, findet Rebecca zu ihrem geliebten Kind zurück.



Dort wird der Grundstein für eine neue Mutter-Kind-Beziehung durch eine Therapie in einer psychiatrischen Klinik gelegt. Später gehört ein offener Umgang mit der bedrückenden Lebensphase in einer Selbsthilfegruppe zum Weg in eine bessere Zukunft für Mutter, Kind und Ehemann.

Bei einer PPD handelt sich um eine Reaktion außerhalb geltender Normen, nicht um eine Abnormität. Ursachen können sein: Genetische Anlagen, Vorerkrankungen der Psyche, Stressfaktoren oder auch ein dadurch ausgelöster Mangel an Botenstoffen ("Glückshormonen").

Für jede Frau stellt die Mutterschaft viele neue Aufgaben – sie ist eine körperliche wie psychische Herausforderung, ein harter Einschnitt in das Leben insbesondere von Erstgebärenden. Sie müssen in die Situation hineinfinden, in Verantwortung hineinwachsen, die ihnen die Öffentlichkeit so selbstverständlich zuweist. Klischees vom beseelten Mutterglück helfen beim Suchen nach der neuen Rolle nicht weiter.

Alltagskonflikte als Auslöser

An der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg existiert eine Forschungsstelle, die sich mit Angstzuständen während der Schwangerschaft und der postpartalen Depression beschäftigt. Betroffen sind meist junge Frauen mit höherer Schulbildung und Akademiker*innen. Früher wurde die Ursache vor allem mit Veränderungen im Hormonhaushalt in Verbindung gebracht. Heute rücken als mögliche Auslöser immer mehr psychosoziale Faktoren in den Vordergrund: Überforderung, Partnerschafts- und Konflikte im Beruf. Ursachen können in früheren psychischen Problemen, Ängsten und Erkrankungen begründet liegen. Vielen jungen Müttern wird zu wenig soziale Anerkennung und Unterstützung zuteil oder sie glauben dies. Das Selbstwertgefühl muss erst mit der neuen Aufgabe als Mutter wachsen.

Infos zum Thema

DVD, Auf einmal ist da ein Kind...

Postpartale Depression Erkennen und Helfen

von Christiane Hornstein u. Claudia Klier, Kohlhammer Verlag, 27,99 Euro.

MutterSeelenAllein Erschöpfung und Depression nach der Geburt

von Pascale Gmür, Atlantis, 13,90 Euro (Taschenbuch).

Rund um die Geburt eines Kindes: Depressionen, Ängste und andere psychische Probleme

Ein Ratgeber für Betroffene, Angehörige und ihr soziales Umfeld (Taschenbuch) von Anke Rohde, Kohlhammer Verlag, 19 Euro.

Was Mütter tun können.

- ▶ Symptome einer Verstimmung oder Depression ernst nehmen.
- ▶ Frühzeitig Hilfe suchen, beim Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie oder beim Psychologischen Psychotherapeuten. Je früher der Behandlungsbeginn, desto kürzer die Therapiedauer.
- ▶ Sich selbst über PPD informieren. Einen offenen Umgang mit den Problemen anstreben, zum Beispiel in einer Selbsthilfegruppe.

Was Angehörige tun können

- ▶ Keine Vorwürfe, keine Schuldgefühle wecken, keine Sprüche ("Du hast dich doch auf dein Kind gefreut" oder "Das wird schon wieder").
- ▶ Unterstützung durch Ehemann, Partner, Angehörige, Freundinnen, (Schwieger-)Eltern.
- ▶ Sich über das Beschwerdebild bzw. die Krankheit und die guten Behandlungsmöglichkeiten informieren.
- ▶ Mithelfen, schnelle professionelle Hilfe zu organisieren.
- ▶ Sich ebenfalls vom behandelnden Therapeuten beraten lassen, um sich sicherer zu fühlen.
- ▶ Die Betroffene in der Verantwortung für ihr Kind unterstützen und sie wissen lassen, dass das Baby trotz aller Schwierigkeiten gut versorgt ist.

Carl-Friedrich Theill

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder

► Winterspielplatz

Ein beliebter Treffpunkt für Kinder von 0 bis 5 Jahren und ihre Eltern.
Ort: Jugendhaus der EMA
(über der Kindertagesstätte)
Montags von 16 bis 18 Uhr.
Leitung: Christine Petersen.

► Basteln für Kinder (ab 6 Jahren)

Donnerstag, 11., 18. und 25. Februar
16.30 Uhr im Jugendhaus.
Wir gestalten mit Pappmaché.
Donnerstag, 4., 11., 18. und 25. März
Frühlings- und Osterbasteleien.
Leitung: Christine Petersen
Information: Tel.: 813 35 45.

► EMA-Kinderchor

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16 - 16.45 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 19 Uhr.



Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr,
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Christiane Söndgen.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 19.45 - 21.00 Uhr,
Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis

drogenabhängiger Jugendlicher
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

PfarrerIn: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

PfarrerIn i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Mo. 9.30 - 11.30 Uhr,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.: 70 43 990
Bank: EDG BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion

V. Basse (v.i.S.d.P.), J. Lischka,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse

(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Artikel zu ändern.

Nächster Redaktionsschluss: 15. 02. 2010.

Nächster Abholtermin: ab 22. 03. 2010.

Gottesdienste im Februar...

Sonntag 07.02.10	10:00	Sexagesimä Gottesdienst	Pfrn Ute Hagmayer
	17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn Ute Hagmayer
	18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn Ute Hagmayer

Sonntag 14.02.10	10:00	Estomihi Gottesdienst mit Konfirmanden-Taufen	Pfrn Ute Hagmayer
	18:00	Musikalische Vesper	Dorothe Ingenfeld

Sonntag 21.02.10	10:00	Invokavit Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
	18:00	Zeit-Fragen-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer

Sonntag 28.02.10	10:00	Reminiszere Gottesdienst mit Konfirmanden-Taufen	Pfr. Jörg Lischka
	18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr.Gerhard Borné

...und März

Sonntag 07.03.10	10:00	Okuli Gottesdienst mit Konfirmanden-Taufen	Pfr. Jörg Lischka
	17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn Ute Hagmayer
	18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn Ute Hagmayer

Sonntag 14.03.10	10:00	Lätare Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
	18:00	Musikalische Vesper	Aline Vogt, PeterDasch

Sonntag 21.03.10	10:00	Judika Familien-Gottesdienst	Hagmayer / Lischka
	18:00	Zeit-Fragen-Gottesdienst	Pfr. Christhard Neubert

Sonntag 28.03.10	10:00	Palmarum Gottesdienst Goldene Konfirmation	Pfr. Jörg Lischka
	18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr.Gerhard Borné

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.





Wissenswertes und Erbauliches

Mittwoch, 24. Februar, 19.30 Uhr
 Film – Ausstellung – Diskussion.
 „Ist jüdisch-arabische Koexistenz möglich?“
 Neue-Schalom, Wahat-al-Salam,
 "Oase des Friedens", das Friedensdorf im
 heutigen Staat Israel zeigt einen Weg.
 Es laden ein: Irène Alenfeld,
 Pfr. Dr. Gerhard Borné, Pfrn. Ute Hagmayer.

Lesung

Donnerstag, 11. März, 20 Uhr
 Ernst-Moritz-Arndt-Kirche
 Ute Scheub liest aus ihrem neuen Buch
 "Heldendämmerung –
 Die Krise der Männer und warum sie auch
 für Frauen gefährlich ist"
 Buchhandlung BORN, Ladenstraße



Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Februar / März 2010 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA- Gemeinde www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Musikalische Genüsse

Sonntag, 14. Februar, 18 Uhr
 Musikalische Vesper.
 Dorothe Ingenfeld singt
 Lieder zum Valentinstag.

Sonntag, 14. März, 18 Uhr
 Musikalische Vesper.
 Aline Vogt + Peter Dasch singen,
 begleitet von Katrin Dasch,
 die „Myrthen“ von Robert Schumann.

Karfreitag, 2. April, 15 Uhr
 Johann Sebastian Bach, Johannespassion.
 Ulrike Barth, Sopran.
 Kristina Naodé, Alt.
 Stephan Gähler, Tenor.
 Peter Dasch, Bass.
 EMA- Projektchor, Ensemble mit
 historischen Instrumenten.
 Leitung: Peter Uehling.

Basar

Einnahmen 2009 insgesamt: 54.200 Euro.
 Für „Brot für die Welt“: 40.600 Euro,
 für die eigene Gemeinde: 13.600 Euro.
 Die Gemeinde dankt allen Spendern,
 Helfern und Besuchern!



Besondere Gottesdienste

Sonntag, 21. Februar, 18 Uhr
 Zeitfragen-Gottesdienst.
 Christen jüdischer Herkunft.
 Pfarrerin Ute Hagmayer.

Sonntag, 21. März, 18 Uhr
 Zeitfragen-Gottesdienst.
 Auferstehung in der Bildsprache
 des Glaubens und der Kunst.
 Pfr. Christhard-G. Neubert,
 Kunstbeauftragter der Evangelischen
 Kirche Berlin-Brandenburg.

Goldene Konfirmation

Am Palmsonntag, dem 28. März, findet in unserer Kirche um 10 Uhr die Feier der Goldenen Konfirmation statt. Eingeladen sind alle Gemeindeglieder, die vor 50 Jahren eingesegnet worden sind – und zwar nicht nur in unserer Gemeinde, sondern auch in anderen Kirchen und an anderen Orten. Wir bemühen uns, alle mit einem Schreiben auf diesen Termin aufmerksam zu machen, die vom Alter her in Frage kommen könnten. Wer keinen Brief von uns zur Goldenen Konfirmation erhält, aber dennoch mitfeiern möchte, kann gerne im Gemeindebüro anrufen.

